

# Stadt München hat den Müll im Griff

Pressegespräch mit Kommunalreferentin Gabriele Friderich am 7. August 2005,  
11.00 Uhr im Rathaus, Grütznertube

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den Medien hat die Meldung aus Berlin Schlagzeilen gemacht, die Müllgebühren könnten in der Bundeshauptstadt ab 2005 um bis zu 50 Prozent steigen. Hintergrund für die schlechte Nachricht der Berliner Stadtreinigung ist die gesetzliche Regelung zur Deponierung von Abfällen, die 2005 in Kraft tritt. Die sogenannte Deponieverordnung untersagt die Ablagerung von unbehandelten Siedlungsabfällen. Alle Abfälle müssen demnach vor der Ablagerung in einer Müllverbrennung oder in einem vergleichbaren Verfahren (z.B. biologisch-mechanische Anlage, Thermoselektanlage) behandelt werden. In Berlin fällt pro Jahr rund eine Million Tonnen Hausmüll an. Die Hälfte davon muss zur Zeit immer noch unbehandelt deponiert werden, da die nötigen Verbrennungskapazitäten fehlen. Bis 2005 will Berlin bis zu 520.000 t in eigenen Verbrennungsanlagen unterbringen, die restlichen 460.000 t müssen dann auf dem freien Markt zur Verbrennung angeboten werden. Und das wird für Berlin teuer (die Müllverbrennung ist im allgemeinen teurer als die Deponierung, hinzu kommt der Transport über größere Entfernungen, ab 2005 ist zudem in Nord- und Ostdeutschland mit einem Verbrennungs-Engpass zu rechnen).

## Vorgeschichte

Was sich heute in der Bundeshauptstadt zuspitzt, hat auf Bundesebene eine längere Vorgeschichte. Es begann mit der „Technischen Anleitung zur Verwertung, Behandlung und sonstigen Entsorgung von Siedlungsabfällen“, kurz **TA-Si**, die im Mai 1993, also vor mehr als 10 Jahre in Kraft trat. Schon damals wurde das Jahr 2005 als Stichtag zum Deponierungsverbot genannt. Mit der Deponieverordnung, die am 1. August 2002 in Kraft getreten ist, wurde das Verbot gesetzlich verbindlich.

## **Situation 2006 bundesweit**

Ähnlich wie in Berlin ist die Situation auch in anderen Städten und Landkreisen. Im Jahr 2006 fallen in Deutschland laut einer Untersuchung des Marktforschungsunternehmens **PROGNOS** pro Jahr rund 27 Millionen t Restmüll an. Die Kapazitäten der bis dahin 57 Verbrennungsanlagen werden jedoch lediglich für 22,5 Millionen t Restmüll reichen. Außer Bayern, Bremen, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen und Hamburg sind alle anderen Bundesländer von dieser Entsorgungslücke betroffen sein.

Um diese künftige Entsorgungskrise zu entschärfen, müssten laut Prognose zwischen 2,5 und 3 Milliarden Euro in neue Müllverbrennungsanlagen investiert werden. Viele entsorgungspflichtige Körperschaften - also Städte, Landkreise und Zweckverbände - haben in den vergangenen 10 Jahren jedoch nur geringe oder gar keine Anstrengungen unternommen, um den gesetzlichen Vorgaben nachzukommen. Einige Landkreise haben das Problem gelöst, indem sie in letzter Zeit ihre Abfälle zu kommunalen Müllverbrennungsanlagen bringen, die noch freie Kapazitäten haben. In manchen Landkreisen formiert sich jedoch sogar Widerstand gegen die neue Verordnung. Sie wollen an der Deponierung festhalten, um ihre bestehenden Deponiekapazitäten weiter nutzen zu können. Dazu hat der Staatssekretär im Bundesumweltministerium, Rainer Baake wie folgt Stellung genommen: "Kein Wunder, dass diejenigen, die gepennt haben, verzweifelte Versuche unternehmen, die Ablagerungsverordnung noch auszuhebeln." Die Bundesregierung will die Regeln aber auf keinen Fall aufweichen. Es wurde vorsorglich sogar auf die strafrechtlichen Konsequenzen hingewiesen, falls nach dem Stichtag noch auf Deponien abgekippt wird.

Nach meiner Einschätzung, besser gesagt, Befürchtung, wird es zu folgendem Szenario kommen: Immer mehr gewerblicher Restmüll, aber auch kommunale Restabfälle werden künftig in Kohle- oder Zementöfen mitverbrannt werden, oder im Zuge der EU-Erweiterung in östliche Mitgliedsstaaten „diffundieren“. Sehr zum Nachteil der kommunalen Müllverbrennungsanlagen in Deutschland und sehr zum Nachteil des Umweltschutzes. Denn in beiden Fällen ist nicht gewährleistet, dass dieselben hohen Umweltschutzauflagen eingehalten werden, die für hochwertige Müllverbrennungsanlagen gelten.

Besonders ärgerlich ist in diesem Zusammenhang, dass auch die Aufsichtsbehörden der Bundesländer, zum Beispiel auch das Bayerische Umweltministerium, in den letzten Jahren nicht ihrer Verpflichtung nachgekommen sind, das Deponieren von Restmüll zu unterbinden und diese Abfälle in bestehende kommunale Müllverbrennungsanlagen einzuweisen.

## München hat rechtzeitig Vorsorge getroffen

Die Stadt München hat frühzeitig auf die gesetzlichen Vorgaben reagiert. Bereits seit 1994 wird in München kein Hausmüll mehr auf der Deponie im Entsorgungspark Freimann abgelagert. Die Kapazitäten der damals noch zwei Müllverbrennungsanlagen München Nord in Unterföhring und München Süd in München-Thalkirchen haben ausgereicht, um den gesamten Restmüll, also auch die gewerblichen Restmüllmengen aufzunehmen. Durch die erfolgreiche Umsetzung des Münchner Abfallkonzepts von 1989 kam es zu einem weiteren Rückgang der Müllmengen und im Jahr 1997 konnte sogar die Müllverbrennungsanlage Süd geschlossen werden.

Die Verringerung der Restmüllmengen und der kontinuierliche Anstieg der Abfallverwertungsmengen wird aus der Grafik im Anhang ersichtlich.

## Die Münchner Müllverbrennungsanlage im Heizkraftwerk-Nord (HKW-Nord) in Unterföhring gehört zu den modernsten Anlagen

Die Müllverbrennungsanlage in Unterföhring ist heute das Herzstück der Münchner Restmüllentsorgung. Die Anlage basiert auf einer umweltverträglichen Technologie zur Abfallbeseitigung und nutzt dabei die im Abfall enthaltene Energie zur Erzeugung von Strom und Fernwärme. Die Filteranlagen zur Abgasreinigung sorgen dafür, dass die strengen gesetzlichen Emissionsgrenzwerten der 17. Bundesimmissionsschutz-Verordnung nicht nur eingehalten, sondern sogar weit unterschritten werden.

Die folgende Tabelle enthält die Angaben der Prozentanteile zum jeweiligen zulässigen Grenzwert im Jahr 2002 für die beiden Verbrennungsblöcke im HKW-Nord.

Schadstoff	Block I (Mittelwert)	Block III (Mittelwert)
CO, Kohlenmonoxid	18 Prozent	33 Prozent
NO <sub>2</sub> , Stickoxide	69 Prozent	57 Prozent
SO <sub>2</sub> , Schwefeldioxid	26 Prozent	12 Prozent
C <sub>ges</sub> , Gesamt Kohlenstoff	4 Prozent	14 Prozent
HCl, Chlorwasserstoff	5 Prozent	5 Prozent
Staub	2 Prozent	20 Prozent

NH3, Ammoniak	1 Prozent	36 Prozent
Hg, Quecksilber	20 Prozent	6 Prozent
Cd, Cadmium	2 Prozent	0,1 Prozent
SM; Schwermetalle	0,5 Prozent	0,5 Prozent
Dioxine/Furane	3 Prozent	3 Prozent

Das Umweltkonzept der Stadtwerke München wurde bereits mehrfach zertifiziert und prämiert:

- TÜV-Auszeichnung für umweltschonende und wirtschaftliche Energiepolitik durch das seit 1998 eingeführte integrierte Qualitäts- und Umweltmanagement nach ISO 9001:2000, ISO 14001 und die Öko-Audit-Verordnung (EMAS II) für alle Energieerzeugungsanlagen der Stadtwerke München.
- Bereits 1993 erhielt das Heizkraftwerk Nord den „Powerplant Award“, weil es zu den Kraftwerken in der Welt gehört, bei denen Energieerzeugung und Umweltschutz in besonderem Maße in Einklang gebracht wurden.
- Das Heizkraftwerk München Nord hat mit seiner Strom-Wärmekopplung einen Energiewirkungsgrad von 75 Prozent.  
Reine Stromerzeugungskraftwerke dagegen weisen lediglich einen Wirkungsgrad von 45 Prozent, Kernkraftwerke sogar nur 35 Prozent auf.

## **Verbrennungskapazität**

Pro Jahr kann die Müllverbrennungsanlage im HKW-Nord rund 750.000 Mg Restmüll aufnehmen. Der durchschnittliche Heizwert liegt bei 8900 kJ/kg (Vergleich: der Heizwert von Steinkohle liegt bei 33.000 kJ/kg, Braunkohle 15.000 kJ/kg, Holz bis zu 18.000 kJ/kg)

## **Zwei Verbrennungsblöcke**

Müllverbrennungsanlage München Nord besteht aus zwei Verbrennungsblöcken mit je zwei Verbrennungskesseln.

Block 1: Inbetriebnahme 1992, Kapazität 70 Mg/h

Block 3: Inbetriebnahme 1985, Kapazität 40 Mg/h

Nachrüstung der Rauchgasreinigungsanlagen:

Block 1: in den Jahren 1995/96

Block 3: in den Jahren 1994/95

Kosten der Nachrüstung

Block 1 ca. 45 Millionen Euro

Block 2 ca. 88 Millionen Euro

## Münchener Müll- und Verwertungsmengen 2002

Durch die Hereinnahme von sogenanntem Fremdmüll ist es uns gelungen, eine sehr gute Auslastung und entsprechend hohe Kostendeckungsbeiträge zu erzielen. Die Herkunftsquellen der im HKW-Nord verbrannten Abfälle sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

### Input (2002)

<u>Herkunft des Abfalls</u>	<u>Jahr 2002</u>	<u>Jahr 2001</u>
Restmüll Stadt München (inkl. Sperrmüll zur Verbrennung)	310.767 Mg	306.314 Mg
Sperrmüll Stadt München (zur energetischen Verwertung)	16.133 Mg	14.957 Mg
Gewerbebetriebe (Abfälle zur Beseitigung)	38.413 Mg	42.377 Mg
Gewerbebetriebe (Abfälle zur energetischen Verwertung)	95.891 Mg	115.797 Mg
<b>Zwischensumme</b>	<b>461.204 Mg = 73 Prozent</b>	
Anlieferungen von anderen Landkreisen:		
Landkreis München (inkl. 1.831 Mg zur energetischen Verwertung)	44.589Mg	44.581 Mg
AWG-Donau-Wald	82.007 Mg	77.842 Mg
Landkreis Freising	23.243 Mg	23.742 Mg
Landkreis Starnberg	16.875 Mg	16.736 Mg
Salzburg (ISG)	838 Mg	32 Mg
Landkreis Landshut	0 Mg	373 Mg
<b>Zwischensumme</b>	<b>167.552 Mg = 27 Prozent</b>	
<b>Summe</b>	<b>628.756 Mg</b>	<b>642.751 Mg</b>

Der Müll dient im HKW-Nord als Energiequelle zur Erzeugung von Strom und Fernwärme und ersetzt damit Primär-Energie-Ressourcen wie Erdgas oder Kohle. Auch die Verbrennungsschlacke und die eisenhaltigen Verbrennungsrückstände werden noch verwertet.

### Output (2002)

- Bruttostromerzeugung aus Müll: 126 Gigawattstunden (das sind rund 10 Prozent der Gesamtstromerzeugung der Stadtwerke München)
- Fernwärme-Erzeugung aus Müll: 1.063 Gigawattstunden (das sind rund 25 Prozent der Gesamt-Fernwärmeerzeugung)

- Schlackeverwertung: 121.836 Mg Verwertung durch Fremdfirma, 13.741 Mg Baumaterial für Deponie im Entsorgungspark Freimann
- Schrottverwertung: 13.368 Mg Eisenschrott zur Verwertung
- Rückstände aus der Rauchgasreinigung: 26.109 Mg wurden untertage verwertet in Unterbreisbach (Thüringen)

## **Langfristige Entsorgungssicherheit gewährleistet**

Der Abfallwirtschaftsbetrieb München betreibt weiterhin Akquise von Fremdmüll. Ab 1. Juni 2005 wird auch der Landkreis Miesbach seinen Restmüll in München entsorgen. Und München wird sich auch an der Ausschreibung Berlins um die zu Anfang genannten Restmüllmengen beteiligen. Es handelt sich dabei um eine Menge von 130.000 t pro Jahr. Im Entsorgungssektor gibt es in zunehmend Maße einen überregionalen Markt für Müllverbrennungskapazitäten. So suchen zum Beispiel auch Österreich und Italien freie Verbrennungskapazitäten.

Die Hereinnahme von Fremdmüll sehen wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Denn einerseits trägt die Akquise aus anderen Regionen zur Kostendeckung und damit zur Stabilität der Münchner Müllgebühren bei. Andererseits ist der Transport natürlich mit Umweltbelastungen verbunden. Hierzu jedoch auch ein positiver Ausblick. Im Falle eines Zuschlags für die Entsorgung der 130.000t Restmüll aus Berlin, werden wir den ökologisch besten Weg per Bahntransport von der Hauptstadt bis zum Heizkraftwerk München Nord organisieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die hochwertige Münchner Müllverbrennungsanlage garantiert der Stadt München eine langfristige Entsorgungssicherheit. Denn die beiden Müllverbrennungsblöcke haben eine Laufzeit weit über das Jahr 2020 hinaus. Es hat sich also für München ausgezahlt, rechtzeitig in die richtige Entsorgungstechnologie zu investieren. Die hohen Anfangsinvestitionen und der Ausbau der Rauchgasreinigungsanlagen sind zwischenzeitlich „verschmerzt“. Jetzt leistet die stadt eigene Verbrennungsanlage einen Beitrag zu unseren Anstrengungen, auch auf der Gebührensseite eine langfristige Stabilität zu gewährleisten.